

Neues von der Professional Developers Conference (PDC) 2009

Im Zeichen der Cloud

Auch im Jahr 2009 fand in Los Angeles die bedeutendste Microsoft-Entwicklerkonferenz PDC statt. Neno Loje war dort und berichtet für die dotnetpro über Fakten und Hintergründe, die Ihnen helfen sollen, sich rechtzeitig auf neue Entwicklungen und Trends einzustellen.

Auf einen Blick



Neno Loje ist strategischer Berater für den Softwareentwicklungsprozess bei der AIT AG und der europaweit erste Microsoft Most Valuable Professional (MVP) für Visual Studio Team System. Sie erreichen ihn über seine Website www.teamssystempro.de.

Inhalt

- › Trends und Fakten von der PDC 2009.
- › Windows Azure wird konkret.
- › Silverlight 4 soll Plattform für Standard-Geschäfts-anwendungen werden.
- › Internet Explorer 9: schneller und kompatibler als IE8.

dnpCode

A1001PDCÜbersicht

Microsoft nutzt die Professional Developers Conference (PDC) häufig als Plattform, um geplante Technologien erstmals der Öffentlichkeit vorzustellen. Im vergangenen Jahr war Windows 7 die bekannteste der Neuvorstellungen. Die PDC 2009 stand ganz deutlich im Zeichen von Microsofts Cloud-Computing-Plattform Windows Azure – aber bei Weitem nicht allein. Wer allerdings Informationen zu Windows 8 und zum .NET Framework 5.0 erwartet hatte, wurde enttäuscht. Man bemühte sich dagegen sichtlich, die strategische Bedeutung von Windows 7 und .NET 4.0 zu unterstreichen und die Entwickler zu ermuntern, sich mit beiden auseinanderzusetzen.

Industrietrends: Wo geht die Reise hin?

Das Interesse der IT-Branche sowie der größeren Unternehmen an Cloud-Computing ist spürbar gestiegen. Der Trend weist klar in Richtung einer Vielfalt unterschiedlicher Geräte – vom Handy über Netbooks bis zu Fernsehgeräten mit Internetzugang. Microsoft deutet dies als Indiz dafür, dass sich Thin Clients nicht durchsetzen konnten und die Menschen heute die vielfältige Auswahl und die reichhaltigen Oberflächen der Fat Clients nicht mehr missen möchten.

Microsoft kategorisiert die Clients in einer sogenannten „three screens in a cloud“-Strategie. Die drei Klassen sind PC, Smartphone und Fernseher beziehungsweise Spielekonsolen wie die Xbox. Und als Backend fungiert dabei selbstverständlich die Cloud.

„Software plus Services“ steht für das „Beste der zwei Welten“: webzentrische Lösungen mit optimaler Ressourcennutzung und unlimitierter Skalierbarkeit, gepaart mit modernen Windows-Oberflächen. Es kommen für die IT-Abteilung also neue Deployment-Optionen hinzu.

Interoperabilität ist für die Branche und Microsoft ein wichtiges Thema. Vor einigen Jahren war das Anliegen nicht viel mehr als ein internes Memo des technischen Verantwortlichen an alle Microsoft-Mitarbeiter, heute zeigt es sich beispielsweise am prominenten Beispiel der Integration von Apples iPhone in MS Exchange.

Auch für seine „Trustworthy Computing“-Kampagne fuhr Microsoft einiges an Eigenlob

auf: Niemand tue mehr für die Sicherheit im Entwicklungsprozess und niemand sonst gebe dieses Wissen kostenfrei weiter. Als Beispiel nannte Microsoft die „Security Development Lifecycle“-Prozessvorlage (SDL) für den Team Foundation Server [1].

Auch SharePoint wurde hervorgehoben, ein Geschäftsfeld, das sich laut Microsoft mittlerweile zu einem Milliardenbusiness entwickelt hat.

Software plus Services: die Windows Azure Plattform

Microsoft empfing die Besucher mit den Worten: Wir haben unsere Versprechen gehalten und die im Vorjahr angekündigte „Software plus Services“-Strategie ausgeführt. Dabei malt Microsoft in Sachen Cloud-Computing nicht schwarz-weiß, sondern sieht die Zukunft in einer gemischten Umgebung. Teile der Software werden weiterhin vor Ort im Unternehmen laufen, andere dagegen in der Cloud und wieder andere in beiden Welten, je nach den individuellen Anforderungen.

Die Cloud ist eine von Microsoft betriebene Infrastruktur sowie eine Plattform, um eigene skalierbare Anwendungen dafür zu entwickeln. Zugleich liefert Microsoft auch fertige Applikationen, die in der Cloud laufen.

Microsoft sieht das Cloud-Computing eher als eine natürliche fünfte Evolutionsstufe im Computerzeitalter: vom Mainframe über Client/Server, Web und SOA zur Cloud.

Die aufkommende Frage, ob die Cloud als Service oder als Server zu sehen ist, wurde dahingehend beantwortet, dass das eigentlich gar keine Rolle spielt. Die Cloud steht für eine große Anzahl an Servern. Etwa so, wie eine Farm virtueller Windows-Server, die durch eine zentrale Instanz verwaltet und überwacht werden, die hohe Performance und Parallelität sicherstellt. Microsoft sieht sich dabei selbst nicht nur als „End User Company“, die Windows und Office herstellt, sondern auch als sehr erfahren im Aufbau und Betrieb von Rechenzentren. Als Beispiel wurde die Suchmaschine Bing aufgeführt. Dort sind mehr als 100.000 Server in Betrieb. Die notwendigen Eingriffe durch Administratoren wurden auf ein Minimum reduziert, um die Personalkosten im Griff zu behalten. Ein automatisches System,

Den vollständigen Artikel lesen Sie in:



dotnetpro 01/2010 auf Seite 16

dotnetpro-Abonnenten können diesen über das Online-Archiv herunterladen:

<http://www.dotnetpro.de/articles/onlinearticle3177.aspx>